



**Vom
Lippischen Lehrerseminar
zum
Christian-Dietrich-Grabbe-Gymnasium
Detmold**

Eckart Reicke

Detmold 1981

Vorwort

Am 30. November 1781 wurde das Lippische Lehrerseminar in Detmold feierlich eröffnet. Damit wurde ein entscheidender Schritt in der Geschichte der Bildung in Lippe (ähnlich in den andern deutschen Ländern) markiert: die Professionalisierung des Lehrerstandes. Fast 150 Jahre hat das Seminar seine segensreiche Tätigkeit für das lippische Land ausgeübt, ehe nach dem ersten Weltkrieg neue Formen der Lehrerbildung zu Änderungen führten. Über die Aufbauschule (Deutsche Oberschule) und das Aufbaugymnasium ist die Tradition der Detmolder Ausbildungsstätte für Lehrer an das Christian-Dietrich-Grabbe-Gymnasium gekommen. Diesen Weg hat Eckart Reicke, Studienrat am Grabbe-Gymnasium, dankenswerterweise aus den Schulakten, jetzt zumeist im Staatsarchiv Detmold, mit großer Sorgfalt und viel Mühe untersucht und knapp und übersichtlich dargestellt. Zusammen mit einer Ausstellung, die der Geschichts-Leistungskurs der Jahrgangsstufe 12 unter Leitung von Studienrat Bödeker erarbeitet hat, und einem Fest-Vortrag von Dr. Volker Wehrmann über das Lippische Lehrerseminar stellt uns die Schrift das geschichtliche Wissen bereit, das uns festlich und hier und da auch wohl nachdenklich auf 200 Jahre lippische und deutsche Bildungsgeschichte zurückblicken lässt.

Herrn Reickes Schrift ist ein Vor-Ergebnis der Arbeit an einer umfassenden Monographie, die die Entwicklung vom Lippischen Lehrerseminar zum Christian-Dietrich-Grabbe-Gymnasium eingehend darstellen soll, und zwar als ein aufschlussreiches Stück deutscher Bildungsgeschichte. Dafür gilt es, über die bisher gesichteten Aktenbestände hinaus noch weiteres Material zu sammeln und Lücken zu schließen. Herr Reicke bittet daher alle noch lebenden Seminaristen und die ehemaligen Schüler der Nachfolgeschulen, ebenso die Absolventen der Pädagogischen Lehrgänge von 1945 bis 1949, ihn bei seiner Arbeit durch eigene Erlebnisberichte, Fotos, Zeitungsausschnitte u. a. zu unterstützen, wofür schon jetzt herzlich gedankt sei.

Möge die kleine Schrift nicht nur bei denen, die einen Teil der dargestellten Zeit und Ereignisse miterlebt haben, Erinnerungen an Vergangenes wachrufen, sondern auch in der Jugend, der heute oft Geschichtslosigkeit vorgeworfen wird, den Sinn für eine Vergangenheit wecken, die tausendfältig in uns lebendig ist.

Dr. Werner Broer
Oberstudiendirektor

Die Entstehung der Deutschen Oberschule (Aufbauschule) aus dem Lippischen Lehrerseminar

Am 31. März 1925 schloss das Lippische Lehrerseminar für immer seine Pforten. Die Ausbildung der Volksschullehrer Lippes durch das Seminar nahm damit sein Ende. Viele engagierte Pädagogen wurden hier in fast 150 Jahren ausgebildet:

Von den aufklärerischen Gedanken eines Basedow oder Pestalozzi des ausgehenden 18. Jahrhunderts geleitet, suchten Landesfürsten durch solche Institutionen den Bildungsstand des Volkes und damit auch den Gewerbefleiß zu heben.

Weitergehend forderten gerade die herausragenden Volksschullehrer schon vor der Wende zu unserem Jahrhundert die Anhebung der Volksschullehrerausbildung im Sinne einer einheitlichen Ausbildung aller Lehrer im Hochschulbereich sowie deren Befreiung von der Gängelung durch die Kirche. Letzteres konnte ‚schon‘ 1914 in Lippe verwirklicht werden. Erst der Umbruch, den der verlorene Krieg mit sich brachte, bewirkte auch eine zunehmende Wandlung der Volksschullehrerausbildung. Die neue Reichsverfassung von 1919 forderte in Artikel 143 Abs. 2, dass die Lehrerbildung nach den Grundsätzen, die für die höhere Bildung allgemein galten, für das Reich einheitlich zu regeln sei. Es fehlte zwar noch eine reichsgesetzliche Neuregelung, jedoch war das Ende der bisherigen Ausbildungspraxis der Volksschullehrer absehbar.

So wurden 1919 in Lippe die letzten Seminaristen in die Präparandenschule aufgenommen. Dann fanden Ostern 1922 die letzten Seminareraufnahmeprüfungen statt. 33 Seminaristen bildeten den Kurs, von denen nur ein geringer Teil die Abschlussprüfungen in den Februar- und Märztagen 1925 erreichte.

Das Abschiedskonzert am 28. März 1925 mit Schumanns "Der Rose Pilgerfahrt" setzte den musikalischen Schlusspunkt hinter die 144jährige Geschichte des Lippischen Lehrerseminars.

Schon jahrelang ging eine Diskussion auf anderer Ebene, die schließlich zur Entstehung der Deutschen Oberschule (Aufbauschule) in Detmold im Seminargebäude mit den Lehrern des Seminars 1925 führte.

Mit der Reformschulbewegung der Jahrhundertwende, der Hinwendung zum Deutschtum und dem Streben nach breiterer Streuung der Bildung auch im ländlichen Bereich strebte man nun eine verkürzte sechsjährige höhere Schulbildung auf der Grundlage der achtjährigen Volksschule an. Besonders begabten Kindern der ländlichen Regionen sollte damit der Zugang zur höheren Bildung verschafft werden. Es sollte auch mittels einer Schwerpunktverlagerung durch Abwendung von den Fremdsprachen, besonders dem altsprachlichen Bereich, Raum für diesen Weg geschaffen werden. Laut preußischer Denkschrift über die grundständige deutsche Oberschule sollte sie eine Schule sein, „ . . . die die Kultur des eigenen Volkes bewusst in den Mittelpunkt ihrer Bildungsarbeit stellt. [Sie] wird die eigene Kultur nur in der Tiefe erfassen, wenn sie ihre Abhängigkeit von fremden Einflüssen, die Formkräfte anderer Kulturen in unserer Geistesgeschichte klar zur Anschauung bringt und zugleich dem humanen Gedanken der Völkergemeinschaft gerecht wird.

Die deutsche Oberschule unterscheidet sich hierbei von den anderen Schularten aber wesentlich dadurch, dass sie diese Zusammenhänge von der deutschen Entwicklung aus betrachtet.

Die Verhandlungen des Reichsministers des Innern mit den Ländern seit 1921 kamen 1924 zu einem Abschluss, indem diese neue Schulform als Deutsche Oberschule oder Deutsche Aufbauschule im Abschluss mit dem Abitur den bisherigen Gymnasien gleichgestellt wurde. Ihre Errichtung wurde jedoch den jeweiligen Ländern der Republik überlassen.

In den Akten der Schulabteilung des Lippischen Landespräsidiums wurde erstmals durch den Schulrat Dr. Schmidt am 6. Januar 1921 vermerkt, " dass 1. die unterste Klasse der mit dem Lehrerseminar verbundenen Präparandenanstalt bereits abgebaut ist; 2. eine Aufbauschule an die Stelle des Seminars tritt. Ostern 1921 wird die zweite Klasse eingerichtet. "

Die Schüler dieser Klassen - die späteren sogenannten Übergangsklassen sollten nach drei Jahren im Anschluss an die Volksschule die Sekundarreife erhalten, dann in die Obersekunda der Oberrealschule gehen, um nach dem Abitur studieren zu können. Diese Klassen waren eine verkürzte Vorform der späteren Aufbauschule. Auf diesem Weg sollte weiterhin sichergestellt werden, dass die ländliche Jugend, die bisher über das Lehrerseminar die meisten Volksschullehrer stellte, dazu auch weiterhin in die Lage versetzt war.

Endgültig entschieden war dies jedoch nicht. Starke Bestrebungen des Magistrats der Stadt Lage ab 1922, die Aufbauschule dort zu errichten, konnten in einer Art konzertierter Gegenaktion der Lippische Philologenverein in einer ausführlichen Stellungnahme, die Lippische Oberschulbehörde (Dr. Schmidt) sowie die DVP-Landtagsabgeordnete und Lehrerin am Lehrerseminar, Frau Clara Lüken, abwehren und die Ortsfrage zugunsten Detmolds und des Lehrerseminars weitgehend beeinflussen.

Nachdem auch die Lippische Landesregierung laut Zwischenbericht des Reichsministers des Innern vom 1. April 1924 den " Äußerungen der Länder zu dem Entwurf einer Vereinbarung über die Deutsche Oberschule " (19. Mai 1923) zugestimmt hatte, war es soweit, dass der Leiter des Lehrerseminars, Herr Lange, in einem Schreiben vom 12. Dezember 1924 den Oberschulrat Dr. Rothstein in Münster bitten konnte: - . . . gütigst veranlassen zu wollen, dass die am hiesigen Lehrerseminar eingerichteten Übergangsklassen zu Ostern 1925 in eine Deutsche Oberschule bzw. Aufbauschule umgewandelt werden." Im handschriftlichen Kommentar am Briefende befürwortete Dr. Rothstein die Eingabe.

Im Februar 1925 folgten die Anordnungen des Preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung betreffend die " 1. Auflösung der Seminare, II. Einrichtung von staatlichen Aufbauschulen i. E. " Diese zur „Äußerung` an die Lippische Schulabteilung gereichten Anordnungen wurden Vorbild auch für die lippische Umwandlung des Lehrerseminars in die Deutsche Oberschule (Aufbauschule).

Der lippische Landtag beschloss am 20. Mai 1925 einstimmig, im bisherigen Seminargebäude zu Detmold eine Deutsche Oberschule in der Form der

Aufbauschule zu errichten. So wurde mit dem neuen Schuljahr 1925/26 nach Ostern die Deutsche Oberschule (Aufbauschule) in Detmold eingerichtet.

Die Deutsche Oberschule (Aufbauschule) i. E. und die Übergangsklassen

Relativ problemlos schien der Übergang vom Seminarbetrieb zum Schulalltag der Deutschen Oberschule. Dieselbe eingespielte Lehrerschaft (8 Lehrer, 1 Lehrerin) konnten im gleichen, vertrauten Schulgebäude gemeinsam unter bewährter Führung durch Direktor Lange an die Bewältigung der neuen Aufgaben gehen.

Neben der Aufgabe der Übungsschule sowie dem Abbau der Übergangsklassen bis 1928 mussten die zum Abitur führenden Klassen neu eingerichtet und nach verändertem Lehrplan innerhalb von sechs Jahren zur Reife geführt werden. Die besten Schüler der letzten Klasse der Volksschulen des Landes Lippe fanden auch meist den Weg zur Aufbauschule nach Detmold. Es wurden für die erste Klasse, die Untertertia, 24 Jungen und 6 Mädchen aufgenommen. Das mit dem Seminar übernommene Internat beherbergte den größten Teil der Auswärtigen bei einem jährlichen Kostgeld von 136 Reichsmark (1925/26).



Chemie-Raum um 1930

Auch für die Deutsche Oberschule in Detmold brachte die als wirklicher Wirtschaftsaufstieg empfundene Scheinblüte auf der Grundlage ausländischer, insbesondere US-amerikanischer Kredite etwas Gutes: Einmal den unbedeutenden, aber diese Phase kennzeichnenden Umstand, dass es möglich wurde, den Jahresbericht der Schule erstmals im Druck vorzulegen. Vor allem aber wurde es möglich, bauliche Veränderungen am 1891 errichteten Seminargebäude vorzunehmen. Diese kamen besonders dem naturwissenschaftlichen Bereich der Schule zugute. Der Landtag hatte für Umbauarbeiten einschließlich Erweiterung der bestehenden Zentralheizung und Beschaffung von Inventar für die naturwissenschaftlichen Räume im außerordentlichen Haushalt eine Summe von 78000 Reichsmark zur Verfügung gestellt. Die sich inzwischen abzeichnende Wirtschaftskrise brachte es mit sich, dass aus Haushaltsgründen das Geld über zwei Jahre gestreckt werden musste, so dass erst Anfang Oktober 1930 die Vertreter der

Lippischen Oberschulbehörde eine abschließende Besichtigung der Neuerungen vornehmen konnten. Diese baulichen und ausstattungsmäßigen Verbesserungen erlaubten es der Deutschen Oberschule, die gern gewährte Unterstützung durch das Leopoldinum nicht mehr beanspruchen zu müssen. Gerade in den Anfangsjahren der Deutschen Oberschule empfand dessen Kollegium die Teilnahme an Konferenzen, Prüfungen und die Benutzung von Unterrichtsmaterial des traditionsreichen und von der Schüler- und Lehrerzahl imponierenden Leopoldinums als wesentliche Hilfe.

Die dann alles verschlingende Weltwirtschaftskrise bedeutet auch für viele Schüler der Deutschen Oberschule ein Lernen ohne Ausblick auf eine wirkliche Zukunft. Dieses heute leider ebenso aktuelle Problem führte auch vor 50 Jahren zu Rat- und Aussichtslosigkeit in der Berufswahl. Hierzu der damalige Schulleiter Dr. Klingler (1932): "Die bange Frage: was soll ich werden, wozu lerne ich? musste jeden Schüler bedrücken; und der Erwachsene muss sich nur wundern, dass die Stimmung unter den Schülern, wenigstens soweit der Lehrer sieht, nicht noch entmutigender ist . . . "

Trotz der Aussichtslosigkeit wollten 60 % der Abiturienten des Jahrganges den Volksschullehrerberuf ergreifen, war er doch der ihnen bekannteste und leichtest zugängliche Beruf. Was ist heute anders?

Sicherlich war die erste Abiturientia 1931 ein wesentlicher Einschnitt im noch jungen Leben der Deutschen Oberschule. Brachte der erste Durchgang auch nur 100berprimanern die ersehnte "Reife", so zog damit die Deutsche Oberschule doch mit den anderen höheren Schulen gleich und erhoffte für die Zukunft, sich vollends im Angebot der höheren Schulen Detmolds zu etablieren. Dies sollte schließlich auch trotz der Wechselfälle der Geschichte gelingen.

Davor - im Herbst 1930 - hatten die "Götter" jedoch eine genaue Untersuchung der "unterrichtlichen und pädagogischen Leistung der Schule, sowie ihrer Leitung" durch Oberschulrat Dr. Kühn gesetzt. Die erwartete erste Abiturientia musste zur Entscheidung für Ostern 1931 führen, ob die Deutsche Oberschule auch als vollwertige Anstalt anerkannt werden sollte.

Ereignisse der vergangenen Jahre warfen Schlaglichter auf innerschulische Probleme, denen auch die Schulleitung nicht Herr zu werden vermochte. Ein Zeitungsartikel des Volksblattes vom 29. August 1929 stellte den kurz vor der Pensionierung stehenden Kollegen R. grell aufs Podium der Öffentlichkeit. Eine Obersekunda lehnte den Unterricht bei R. ab. Sie konnte jedoch durch massive Intervention des Schulleiters dazu gebracht werden, den Unterricht wieder aufzunehmen. Doch änderte sich nichts an der Lage, da daraufhin der Zeitungsartikel erschien. Auch intervenierte der Lippische Landtagspräsident Mellies, diese Zustände zu beheben. Sogar Landespräsident Heinrich Drake bemerkte: "Knüffe und Püffe, Ohrfeigen und Schimpfereien gehören nicht in die Schule, zumal nicht in eine Schule dieser Art." Schwer fiel dieser Eklat auf die Schulleitung zurück, deren Führungsstil als sehr kollegial bezeichnet wurde, vielleicht auch zu kollegial war. So stellte die Lippische Oberschulbehörde am 7.12.1929 fest: "Die jahrelang im Unterricht des Herrn Studienrats R. und in seinem Verhältnis zu den Schülern hervorgetretenen Unzulänglichkeiten dürften dem Direktor nicht unbekannt bleiben. . . " Studienrat R. wurde vorzeitig in den Ruhestand versetzt. Für den Leiter der Schule führte insbesondere dieser Eklat ein Jahr später zu massivster Kritik durch

Oberschulrat Dr. Kühn. Es sei kein "auserlesener Lehrkörper" vorhanden. Auch fehle die "sichere, überlegene Leitung" der Schule. Der Schulleiter sei „das Haupthindernis zu einer vollwertigen Anstalt". Obwohl schon der frühere Oberschulrat Dr. Schmidt laut Oberschulrat Dr. Rothstein, Münster, die gleichen Probleme sah, hat man - so Oberschulrat Dr. Schmidt - in Lippe, was in Preußen ganz unmöglich gewesen wäre, "Leiter und Lehrkörper des alten Seminars als Grundstock des Lehrkörpers der neuen Schule einfach übernommen. " Jedoch erscheint es dem Betrachter im Nachhinein recht unbillig, die falsche Personalpolitik den Betroffenen später anlasten zu wollen.



Erster Abiturjahrgang 1931

Nur durch eine persönliche Eingabe konnte der Schulleiter die schon durch die Lippische Oberschulbehörde angewiesene Pensionierung zum 1. April 1931 um ein halbes Jahr verzögern. Durch diese Zwangspensionierung zum 1. 10. 1931 tief gedemütigt, beendete Direktor Lange unverdienterweise seine 44jährige Schultätigkeit wohl auch als Opfer falscher lippischer Schul- und Sparpolitik, die ihn im Alter von 57 Jahren mit vollem Wissen der vorgesetzten Behörde ohne angemessene Voraussetzungen in ein Amt stellte, dem er zunehmend nicht mehr gewachsen war. Die Schule ehrte ihn angemessen durch eine Abschiedsfeier am Vormittag des 25. Septembers in der Schule und nachmittags im Odeon im Kreise der Eltern und früheren Schüler.

Das Jahr 1933 und das Dritte Reich

Schon im Schuljahr 1931/32 wies der neue Schulleiter, Dr. Klingler, auf die "immer mehr steigende wirtschaftliche Not hin, der auch die Schüler ausgesetzt waren. "Das Schuljahr 1932/33 stand stärker als die vorausgegangenen Jahre unter dem Zeichen der allgemeinen Not, so Dr. Kühn, der kommissarische Schulleiter im Sommer 1933. " Da die Schüler der Aufbauschule in größerer Zahl als die anderer höherer Lehranstalten den weniger begüterten Bevölkerungsschichten entstammen ", so fährt er fort, "wurden sie von den mittelbaren Folgen der Arbeitslosigkeit, der Arbeitszeitverkürzung und des schlechten Geschäftsganges besonders schwer betroffen. Eine Zunahme der Gesuche um Schulgeldvergünstigungen und ganzen

oder teilweisen Erlass der Internatsgebühren war die Folge. Leider konnte nicht allen begründeten Gesuchen entsprochen werden. "

Neben der wirtschaftlichen Not, die im Reich weit über 6 Millionen Arbeitslose bewirkte, kam noch die politische Polarisation, die mit der Wahl zum Landtag am 15. Januar 1933 in Lippe zu einer wahren Wahlschlacht insbesondere der NSDAP wurde. Der für die NSDAP blamable Wahlausgang bei den Reichstagswahlen 1932 sollte durch einen Sieg in Lippe beispielhaft wettgemacht und damit die ungebrochene Kraft der Partei bewiesen werden. Dies glückte zum Teil. Die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler am 30.1.1933 durch den Reichspräsidenten von Hindenburg und in dessen Folge der Ausbau des totalitären Staates mit der Einsetzung eines nationalsozialistischen Reichskommissar auch in Lippe, Anfang März, und die in kurzer Zeit folgende Bildung nationalsozialistisch geführter Landesregierungen schaltete dann Lippe im neuen NS-Staat vollends gleich.

Der seit 1931 amtierende, treu zur Republik stehende Schulleiter der Deutschen Oberschule, Dr. Klingler, wurde im Zuge der Durchführung des Gesetzes zur "Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" vom 7. April 1933 am 30. April seines Postens enthoben und als Studienrat an das Reformgymnasium in Lemgo zwangsversetzt. Herr Oberschulrat Dr. Kühn wurde kommissarischer Leiter der Deutschen Oberschule, bis er zum 1. Oktober in den einstweiligen Ruhestand trat.

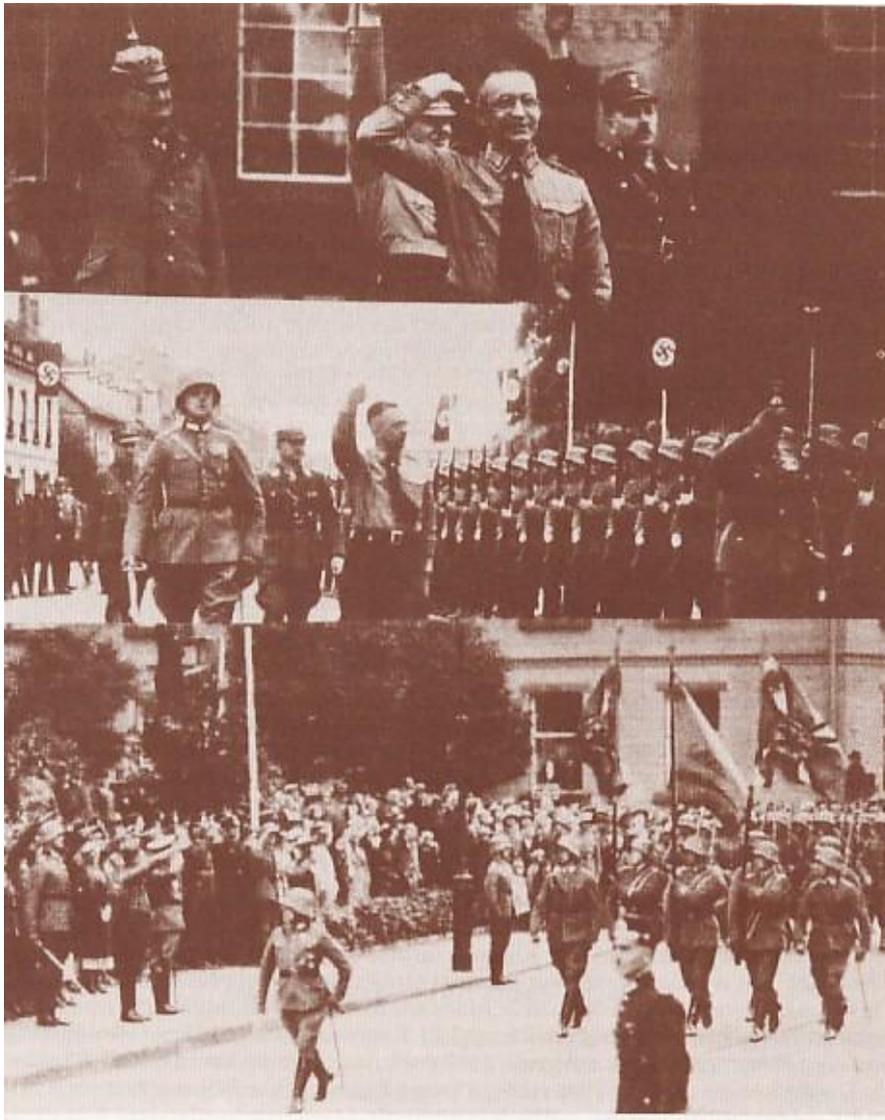
Herr Betz, bisher Studienrat am Reformgymnasium Lemgo, Parteimitglied und Kreispropagandaleiter der NSDAP, übernahm am 16. Oktober die Schulleitung. Der "neue Geist" wurde bald spürbar. Mit großer Emphase führte Oberstudiendirektor Betz 1934 die neuen Aufgaben der Schule aus: - . . . als echte, auf einer neuen Weltanschauung gegründeten Revolution drang 1... die nationalsozialistische Revolution] aufrüttelnd, umstürzend und neugestaltend tief in das geistige und seelische Leben unseres Volkes ein. Diese Bewegung, die das "Wir" der deutschen Volksgemeinschaft anstelle des "Ich" der vergangenen liberalistischen Zeit einsetzte, musste naturnotwendig revolutionierend in unsere Erziehung eingreifen . . . ` Dieser dann vom System her totalitäre Eingriff in die Erziehung entsprach zu keiner Zeit sinnvollem pädagogischen Bemühen.

Schulleiter Betz beklagt andererseits zu Recht die künstliche Aufblähung der höheren Schulen durch die Wirtschaftskrise, da die Stellenknappheit eine Überbewertung der Zeugnisse bewirke. Auf der Grundlage einer Verordnung der Regierung vom Dezember 1933 konnten dann 15 Schüler entlassen werden, um - laut Betz - "die Schule wesentlich zu entlasten". Weitere vorzeitige freiwillige Schulabgänge waren zu Ende des Schuljahres zu verzeichnen, da die Bestimmungen über den Zugang zur Hochschule verschärft worden waren.

Die neue Schulleitung versuchte Schüler und Lehrer voll in die Systemlinie einzureihen. Die wirtschaftlichen und außenpolitischen Erfolge der ersten Jahre erleichterten dies erheblich und machten so manchen Skeptiker wankend. Hierüber verdrängte man auch die gesetzeslosen Ausschreitungen der neuen Machthaber des Jahres 1933 in Lippe, sah sie vielleicht auch nur als Auswüchse und nicht als Vorboten weiterer Dinge.

So gehörten nach zwei Jahren bis auf 6 Schüler(innen) alle der SS, SA, HJ, DJ und dem BDM an. Die Schüler sammelten im Schuljahr 1933/34 über 150 Pfund

Bucheckern und halfen bei der Feldbestellung. Auch wurde von der Schulleitung veranlasst, dass "die Übertragungen der großen politischen Veranstaltungen der Regierung und Bewegung in der Aula gehört" wurden.



Sämtliche Kollegen mit einer einzigen Ausnahme spendeten 20 % der Einkommensteuer zur Winterhilfe, beteiligten sich als Sammler oder Mitarbeiter an der N. S. V. Ferner wurden sie Mitglieder des D. L. V. und des Luftschatzes. Ausgiebige zusätzliche politische Schulungen der Lehrer durch Referate und Kurse fachkundiger eigener Kollegen bestimmten die ersten Jahre nach der Machtergreifung.

Natürlich wurden auch die Lehr- und Lektürepläne umgestellt und die Schulbücherei neu, sortiert'.

Einzug des Reichsstatthalters Dr. Meyer in Lippe

Das Übermaß an außerschulischen Veranstaltungen der neuen NS-Schüler-Organisationen fand sogar die treffende Kritik des Schulleiters Betz: "Leider wurden im vergangenen Jahre die Schüler durch diese Organisationen sehr stark in Anspruch genommen, so dass die Leistungen und die Mitarbeit in der Schule darunter litten. Begrüßenswert sind wohl die diesbezüglichen Erlasse der Regierung; sie bleiben leider z. T. unbeachtet. Die Jugend selbst führt lebhaft Klage darüber, dass sie immer noch zu allen möglichen Veranstaltungen einzelner Verbände und Organisationen herangeführt wird. "

Die Informationen über die Entwicklung der nächsten Jahre werden immer spärlicher. Der Verfasser ist weiterhin bemüht, Aussagen und Material von Zeitzeugen zu erhalten, um diese Lücke zu schließen. Er ist für jeden Hinweis über das Aufbaugymnasium dankbar.

Das Schuljahresende 1934/35 brachte über 60 neue Anmeldungen für die Untertertia, so dass nicht ohne Widerstand der Oberschulbehörde erstmalig Parallelklassen eingerichtet werden konnten. Obwohl Herr Betz darin den Beweis sah, "dass die hohe Bedeutung der Aufbauschule in der Öffentlichkeit erkannt wird. . .", muss doch die demographische Entwicklung berücksichtigt werden.

So wuchsen die Schülerzahlen kontinuierlich bis 1938 auf 260 Schüler, fielen dann jedoch mit Kriegsbeginn. 1943 waren es 223 Schüler mit wohl abnehmender Tendenz zum Kriegsende hin.

Die Reichsschulreform von 1937 zwecks Vereinheitlichung des höheren Schulwesens führte zum Wegfall der Oberprima. Sie bestätigte die Eigenständigkeit der Aufbauschule sowie deren Bildungsintention: - . . . in ländlicher Umgebung körperlich leistungsfähige, begabte und charakterlich wertvolle Jugendliche aus allen Schichten unseres Volkes zusammen [zu] fassen und zur Reife [zu] führen. " (Ministererlass vom 29.1.1938). Die damit notwendige "gemeinsame Unterbringung der Schüler in Verbindung mit der Schule auf der Grundlage nationalsozialistischer Gemeinschaftserziehung " (ders. Ministererlass) wurde wichtige Voraussetzung, die Aufbauschule mit dem 11. Januar 1944 zu einer Deutschen Heimschule zu machen. Dies sollte aber auch die Errichtung eines Reservelazaretts in den Räumen der Aufbauschule abwehren. Erst massiver Einspruch der Schulleitung beim Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung brachte den erwünschten Erfolg.

Den bisher schärfsten Einschnitt nicht nur in der Entwicklung der noch jungen Deutschen Oberschule bewirkte das Jahr 1939. Zu Beginn des Krieges wurde in dem Anstaltsgebäude ein Lazarett errichtet. So konnte der Unterricht nach den Sommerferien erst wieder am 21. September in Ersatzräumen zweier Volksschulgebäude nur sehr provisorisch aufgenommen werden. Von den 15 Lehrern wurden 5 zu Schuljahresbeginn zum Kriegsdienst einberufen; es wurde nur eine Ersatzkraft gestellt. Da 80 % der Schüler von auswärts kamen und der Zugverkehr stark eingeschränkt war, konnte nur mit 4 Vormittagsstunden unterrichtet werden. Mitte Oktober wurde das Lazarett aufgehoben, so dass der Unterricht mit dem 21. Oktober im Anstaltsgebäude wieder erteilt werden konnte. Nach den Weihnachtsferien und weiteren drei Schultagen musste aus Kohlenmangel der Unterricht bis zum 4. März eingestellt werden. Im Schuljahr, das am 20. März schloss, konnte nur an 167 Tagen Unterricht erteilt werden.

Bei Ausbruch des Krieges meldeten sich alle Schüler und Schülerinnen der Klasse 8 zum Kriegshilfsdienst, kehrten dann nach Wiederaufnahme des Unterrichts zurück. Sämtliche Schüler der Klasse 8 hatten sich freiwillig zum Militärdienst gemeldet und wurden zum Heeresdienst einberufen. Übrig blieben 8 Mädchen, die dann mit einem zugezogenen Schüler auch in den " Kohleferien " unterrichtet und durch die Reifeprüfung am 20. und 21. Februar sowie 2. März gebracht wurden. Die Prüfungsthemen spiegeln den besonderen Charakter der Zeit; Themen für Deutsch u. a.: "Warum bezeichnet unser Führer seine Wiener Zeit als Lehr- und Leidensjahre?", oder: "Wie kann ich als Mädchen heute dem Vaterland dienen?"; für Erdkunde: " Großdeutschland und Großbritannien als Kriegsgegner vom geographischen Standpunkt aus betrachtet. "

Mit zunehmender Kriegsdauer wurden immer jüngere Klassen zum Reichsarbeitsdienst oder zur SS-Division Hitler-Jugend einberufen. Ein Schreiben zwecks Nachwuchswerbung für die Offiziers-Laufbahn in der Luftwaffe des Kommandos des Flughafenbereichs Werl vom 27.3.1942 an die Fliegerhorstkommandantur Detmold macht die Verhältnisse allzu deutlich: "Schüler der Klasse 6 der höheren Lehranstalten können sich sofort, spätestens bis 30.6.42 bei der Annahmestelle 2, Hannover, freiwillig melden (Offz. -Bewerber). Sollten sie früher einberufen werden, so erhalten sie kein Reifezeugnis, können aber nach dem Kriege das Studium an der Universität sofort beginnen. Es soll hier ein Vorsemester eingeschaltet werden. Ebenso ist ein Vorsemester vorgesehen für Angehörige des Jahrgangs 1924, die für die Versetzung in Klasse 8 in Frage kommen, weil sie früher einberufen wurden. "

Angeboten wurden an der Aufbauschule ab 1941 aber auch " Sonderlehrgänge für Kriegsteilnehmer (Kriegsversehrte) ".

Durch die vielen Stundenausfälle nahmen die Schreiben des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung zu, die die Versetzungsordnung betrafen. Er bat 1940, - . . dass die Schule auf diese Verhältnisse bei der Frage der diesjährigen Versetzung die gebührende Rücksicht nehmen möge." Auch habe er "keine Bedenken, dass die Notengebung in einzelnen Fächern unterbleibt, wenn das Zeugnis dafür einen Vermerk trägt, warum die Zensurengebung unterblieben ist.` Trotz der großen Schwierigkeiten, einen geregelten Schulbetrieb zu verwirklichen, verzichtete der Reichsminister schließlich aber doch darauf, das Schuljahr über Ostern 1940 hinaus zu verlängern, und hoffte auf Ausgleich in den nächsthöheren Klassen.

Indem die Aufbauschule der Inspektion für Deutsche Heimschulen am 11. Januar 1944 unterstellt wurde, versuchte Schulleiter Betz geschickt, zu vermeiden, dass die Schulräume als Lazarett zweckentfremdet werden konnten. Auch versprach er sich hiervon eine Erweiterung der Internatsplätze.

Mit dem Jahr 1945 verloren auch solche Bemühungen endgültig ihren Sinn. Im Zeichen der nicht mehr vermeidbaren Niederlage, in dessen Verlauf auch Detmold am 4. April von den Amerikanern erobert und besetzt wurde, schied Herr Betz durch eigene Hand am folgenden Tag aus dem Leben.

Die Schule schloss kurz nach Ostern. Geordneter Unterricht war im völligen Zusammenbruch von Versorgung, Verkehr und Staat unmöglich geworden. Lippe wurde der britischen Besatzungszone zugeteilt und einer Militärregierung mit höchster gesetzgebender, rechtsprechender und vollziehender Gewalt unterstellt.

Die Nachkriegszeit (1945-1949)

Das Gelände der Aufbauschule wurde zunächst von der Militärregierung, später für die Zivilbevölkerung beschlagnahmt. Von den noch bis Ostern 1945 beschäftigten Lehrern waren nur sieben im Herbst von der Militärregierung zugelassen. Sie unterrichteten in einer Übergangszeit bis zum Schulbeginn 1946/47 am Leopoldinum. Dort konnte schon ab Oktober 1945 der Unterricht wieder aufgenommen werden.

Auch etwa 90 Schüler der Aufbauschule gingen zum Leopoldinum, da die Zukunft des Aufbaugymnasiums noch ungewiss war.

Nachdem im September 1945 im Gebäude der Aufbauschule die "Pädagogischen Lehrgänge" zwecks Versorgung des Landes mit Volksschullehrern eingerichtet worden waren, konnten Pläne für die Wiedererrichtung der Aufbauschule reifen, schien der Oberschulbehörde Lippes die charakteristische Aufgabe der Aufbauschule mit Recht wichtig. Von verschiedenen Volksschulen Lippes kamen Schreiben an die lippische Schulabteilung, die um Wiedereröffnung der Aufbauschule baten. So bat z. B. der Schulleiter Lüking von der Mädchen-Bürgerschule Detmold in einem Schreiben vom 28. Januar 1946 an die Lippische Schulabteilung um Öffnung der Aufbauschule, die zu Kriegsende reine Jungenschule wurde, auch für Mädchen, da diese jetzt nur noch mit Abitur Lehrerinnen werden könnten und man dem entsprechen müsse. Die kurzfristige Antwort der Schulabteilung bejahte dies und stellt die Wiedereröffnung der Aufbauschule auch für Mädchen zum Beginn des nächsten Schuljahres in Aussicht. Im Rundschreiben der Lippischen Schulabteilung Nr. 6/1946 vom 28. Februar heißt es dann genau: ". . . 2) Zu Beginn des Schuljahres 1946/47 soll eine neue Anfangsklasse in der Aufbauschule gebildet werden. Mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse können in diesem Jahre 14jährige Knaben und Mädchen, die mit Erfolg die 7. Volksschulklasse durchlaufen haben, aufgenommen werden. Es wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, dass nur gesunde, gut begabte und sehr strebsame Schüler für die Aufbauschule in Frage kommen. . . ." In dem Schreiben wird auch gebeten, ". . . die interessierten Kreise gelegentlich darauf hinzuweisen, daß die Staatliche Aufbauschule zu Detmold nach Ostein, soweit möglich, in vollem Umfang wieder eröffnet werden soll. . . ."

In einer weiteren Rundverfügung der Schulabteilung wird auf die verbindliche Einführung von Englisch als erster Fremdsprache verwiesen - lag Lippe doch in der britischen Besatzungszone -, sowie erneut betont, daß nur die Schüler aufzunehmen seien, ". . . die auf Grund ihres Charakters, ihrer Begabung und ihrer Leistungen einen klaren Anspruch auf höhere Schulbildung haben." Auch solle - man erinnerte sich an den Beginn der 30er Jahre - einer ungesunden Ausweitung der Schülerzahlen entgegengewirkt werden.

Dieser lokalen Entwicklung waren jedoch schon Anweisungen des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 21. Dezember 1945 vorausgegangen. Hier wird grundlegend darauf verwiesen, daß "die Pläne der Aufbauschule ... denen der grundständigen Schulen in der bisherigen Weise anzupassen" seien.

Anfang April 1946 gab dann die Lippische Schulabteilung noch genauere Modalitäten heraus, u. a., dass "im beschränkten Maße ... auch die Möglichkeit der Unterbringung und Verlegung ins Schülerheim" bestehe. Dies war sicherlich in der damaligen Notzeit kein unbedeutender Anreiz, eigene Kinder an der Aufbauschule anzumelden.

Am 20. Mai 1946 wurde endlich unter der Leitung von Studienrat Bernard die Aufbauschule mit Klasse 4 als "Deutsche Oberschule für Jungen und Mädchen in Aufbauform (Staatliche Aufbauschule)" wieder eröffnet.

Die Zahl der Schüler/innen war zunächst noch gering (15), wuchs aber bis zu den Sommerferien auf 20 an. Die Kollegen Wolff, Bernard, Schmidt, Dr. Pittelkow, Raab, Schramm, Niesel, Bunte und Rindfleisch trugen den Unterricht. Andere Kollegen wurden später nach überstandener Entnazifizierungsverfahren ebenfalls zugelassen. Nach der Säuberungswelle von 1933 traf die Entnazifizierungswelle nach 1945 im ersten Eifer von insgesamt etwa 400 Lehrpersonen Lippes über 300, die aus dem Staatsdienst entlassen wurden. Tragisch wurde dies im Fall des sehr empfindsamen Oberstudienrats Berthold: " Am 29. Mai 1947 hatten wir die traurige Pflicht", so Schulleiter Bernard im Jahresbericht der Schule 1947/48, " Oberstudienrat Berthold zu beerdigen. Kollege Berthold war als Lehrkraft bereits zugelassen, als er seinem Leben ein Ziel setzte. Am Grabe legte der Anstaltsleiter im Namen des Kollegiums einen Kranz nieder und sprach kurze Worte des Gedenkens. "

Trostlos sah es in den ersten Jahren nach dem Krieg für die ganze Bevölkerung aus. Der Flüchtlingskinder unter den Schülern und auch der Flüchtlingslehrer und Flüchtlingslehrerinnen kann hier nur gedacht werden. Die Bedingungen, unter denen Unterricht geleistet werden musste, waren unvorstellbar. Es fehlte an allen Ecken und Enden: Farbbänder für Schreibmaschinen, Schreibpapier, das z. T. nur gegen Altpapier einzutauschen war, ein eigener Telefonanschluss, Heizmaterial, dessen Mangel zu langen Winterferien führte, fehlende Schulbücher, von anderen Unterrichtsmaterialien ganz zu schweigen. So schreibt Schulleiter Schmidt 1947, dass „alle wichtigen Linsen aus Lichtbildapparaten und Mikroskopen gestohlen sind und sobald nicht ersetzt werden können."

Auch der Turnunterricht war kaum durchführbar, sah doch die Militärregierung jeden Sport als aufkeimenden Militarismus an. Die Schulturnhalle war wegen der Kriegsschäden unbenutzbar und erst wieder 1949 verwendbar. Die Turnhalle des Detmolder Turnvereins von 1860 war voll mit Heeresgut belegt. Dieses konnte nach langen Verhandlungen im Herbst verlagert, die Halle in Eigenleistung der Schule und des Turnvereins gereinigt werden, so dass vorerst nur» noch ausreichend Geräte fehlten. Auch der Sportplatz war unbenutzbar.

Weiter ergaben sich aus dem Zusammenleben der Aufbauschule und der Pädagogischen Lehrgänge im schulischen Alltag sowie auch im Schülerheim bei der allgemeinen Raumnot sowie Kohlen- und Holznot und bei der Verpflegung große Schwierigkeiten.

Das Schülerheim blieb vorerst in den bescheidensten Wieder-Anfängen. Den hier arbeitenden Lehrern und dem Personal ist hohe Anerkennung für den wahren Pioniergeist auszusprechen. Dem "Heim" gehörten im Schuljahr 1946/47 an:

Von der Aufbauschule	4 Schüler(innen)
von den Lehrgängen ab 15.5.46	8 Studenten
vom Vorsemester ab 1. 7.46	24 Studenten
vom Leopoldinum	11 Schüler.

Durch den hohen Anteil der Studenten der" Pädagogischen Akademie" wuchs die Zahl im Wohnheim 1947 auf 71, ging dann mit dem Auszug der Akademie 1949 auf 36 zurück, um bis zum Schuljahr 1953/54 in steilem Anstieg 110 Internatsschüler zu

erreichen. Danach fiel die Zahl bis zu Beginn der 60er Jahre und blieb in dieser Höhe nach einem Zwischenhoch von über 90 im Jahre 1966 bis heute.

Die starke Vergrößerung der Zahl der Internatsschüler und die immer krasser werdende Raumnot machten einen Um- oder Neubau des Internats unbedingt notwendig. Nachdem in den Schuljahren 1950/51 und 1951/52 die Verhandlungen über den Ausbau oder Neubau der Schule dahingehend entschieden wurden, die Schule auszubauen und die umliegenden Grundstücke hinzuzuerwerben, wurden im November 1951 auch Mittel vom Landesverband in Höhe von 20 000 DM für den Ausbau des Internats bereitgestellt. Der Rohbau des Speisesaals konnte Ende März 1952 beendet werden. Dann fehlten die Mittel zum Weiterbau. Dieser Umstand bewirkte, dass eine Kommission aus Düsseldorf die bisherigen Baumaßnahmen begutachtete und sich überzeigte, dass nur eine großzügige Planung Abhilfe zu schaffen vermochte. Im Juli 1953 konnten die eingestellten Arbeiten wieder aufgenommen werden. Nach vielen Mühen und Hindernissen zogen die Schülerinnen dann fast ein Jahr später, am 26. April, nachdem am Tage zuvor noch die Einbauschränke installiert werden konnten, ein.

Die Hoffnungen auf ein anzubauendes Jungeninternat trogen nicht. Das Richtfest konnte am 9. Dezember 1955, der Einzug jedoch erst am 4. September 1956 gefeiert werden. Mit dem Internatsneubau wurde auch das Schulgebäude grundlegend renoviert. Im Schuljahr 1957/58 riss man den Mittelflügel des Altbaus ab und errichtete ihn in der heutigen Form mit der ‚alten‘ Aula. Das Erdgeschoss hat seitdem nach drei Seiten zum Schulhof hin große Glasfenster und hieß bald nur noch das " Aquarium ".



Klassenwanderung 1951 - Dr. Wallrabe voraus

Für diese Zeit des Um- und Neubaus stellten das Leopoldinum I und II großzügig Räume für den Unterricht zur Verfügung.

Eine unangenehme Kehrseite hatte jedoch der Internatsneubau: Die Bewirtschaftung der neuen Räume kostete ein Vielfaches von dem der alten Schlafsäle. So entstand ein Defizit, das, durch Kontrollen der Bezirksregierung festgestellt, zukünftig durch Anhebung des Monatssatzes von DM 60,- auf DM 100,- zu vermeiden sein sollte.

Seitdem ist das Internat hinsichtlich der Bewirtschaftung eine Quelle steter Sorge, die sich in späteren Jahren verstärkte und heute noch besteht.

Erst durch den ungeahnten Wirtschaftsaufstieg des westlichen Teils Deutschlands wurden diese vorgenannten öffentlichen Investitionen möglich. Die vorangegangenen Jahre der Not, der Vertreibung wurden oft schnell verdrängt oder auch vergessen. Jedoch hielten sich viele Erinnerungen aus dieser Zeit der Not und des ersten Neubeginns an tiefste Kameradschaft, engsten Gedankenaustausch, innigste Anteilnahme und größte Freude an geringen Dingen, ja sogar an unvergessliche Idyllen. Verklärt sich Vergangenes auch meist in der Erinnerung, bleibt doch der Eigenwert solcher Empfindungen ungetrübt und verbleibt die innere Verbundenheit mit dieser Zeit, den Schulkameraden und Lehrern, wie aus Zuschriften Ehemaliger an den Autor vielfach bestätigt wird.

Die Jahre der Konsolidierung

Das Jahr 1949 brachte nicht nur die Entstehung der wirtschaftlich in den drei Zonen schon länger bestehenden Bundesrepublik Deutschland. Auch kam mit dem Auszug der "Pädagogischen Akademie" die Wiederinbesitznahme des ganzen Schulgebäudes durch die Aufbauschule.

Nachdem der sich in den Jahren der Not und des ersten Aufbaus um die Schule verdient gemachte bisherige kommissarische Leiter der Schule, Herr Hermann Schmidt, aus gesundheitlichen Gründen zum Ende des Schuljahres 1948/49 das Amt niedergelegt hatte, übernahm Herr Dr. Klingler wieder die Leitung der Aufbauschule, wie vor 18 Jahren. Es wurden drei Jahre des Aufbaus und der Existenzsicherung der Schule.

Der anfängliche enorme Anstieg der Schülerzahl bis 1956 auf 322 Schüler - von 48 im Jahre 1947/48 - schien die Berechtigung der Existenz der Aufbauschule zu bestätigen. Jedoch fiel die Schülerzahl bis 1962/63 auf 210. Verursacht wurde dieses Gesundshrumpfen der stark aufgeblähten Aufbauschule vor allem durch die geburtenschwachen Jahrgänge der Nachkriegsjahre, die seit drei bis vier Jahren das Aufbaugymnasium am schwersten trafen. Auch der Aufbau der Realschulen sowie die gymnasiale Aufbaustufe für Realschulabgänger führten dazu, dass weniger Schüler zum Aufbaugymnasium fanden. Lange Zeit hoffte das staatliche Aufbaugymnasium auf die Angliederung des gymnasialen Aufbauzuges der Realschule. Dies hätte für die Schule eine Vergrößerung gebracht. Jedoch wurde 1962 dagegen entschieden, so dass in der Folge noch überzählige Lehrer die Schule verlassen mussten.

Die Übernahme der Schulleitung durch Herrn Hopmeier zum Schuljahresbeginn 1952/53 und sein Einsatz für das künstlerische Profil der Schule gab wesentliche neue Impulse. Herr Hopmeier, der ein durch und durch feinnervig-musischer Mensch war, lag die Förderung des musischen Bereichs besonders am Herzen. Durch die beiden Musikpädagogen besonderer Prägung, Herrn Schramm, von 1946 bis 1949 an der Schule, und besonders Herrn Dr. Eberth, seit Winter 1948/49 an der Schule, konnte der musikalische Bereich weit über das normale Maß hinaus gepflegt werden. Auf höherer Ebene erfuhr die Schulleitung in diesem Bereich unumgängliche Unterstützung durch den warmherzigen, unbürokratischen und musisch mehr als interessierten Oberschulrat Stegmann. Trotz einiger Widerstände erhielt die Schule

kurz vor Schuljahresende 1958 durch einen Sondererlass des Kultusministers vom 23. März die Genehmigung zur Errichtung eines musisch betonten Oberstufenzweiges. Dies war bis



Schulfest 1950 - Sketch: Deutschstunde um Mitternacht

her einmalig in Nordrhein-Westfalen. Ab Obersekunda (Klasse 11) war eine Klasse zu errichten, "in welche Schüler und Schülerinnen aufgenommen werden sollen, die bei durchweg guten und befriedigenden Leistungen hervorragende Fähigkeiten in einem der Kunstfächer aufweisen und überhaupt allem musischen Tun aufgeschlossen sind". Die damit verbundene Stundentafeländerung sah wöchentlich 4 Stunden für Musik oder Kunst auf Kosten je einer Stunde in Mathematik und Chemie vor. Das Vorhandensein der Nordwestdeutschen Musikakademie in Detmold bewirkte, dass die Schulleitung möglichen Unterstellungen hinsichtlich der Intention des Musischen Gymnasiums sofort entgegentreten musste. Es werde auf keinen Fall eine "Akademievorschule" eingerichtet, in der sonst durchaus schwachen, jedoch stark musisch begabten Schülern eventuell ein leichtes Abitur verschafft werden solle. Als zum Bedauern der Schule ein Jahr später Herr Dr. Eberth als Professor an die Nordwestdeutsche Musikakademie ging, trat Herr Gresser, Studienrat aus Weinheim/Bergstraße, die Nachfolge an und half mit, den Ruf der Schule als eines musischen Gymnasiums weiter auszubauen. Sicher war es ihm eine besondere Freude, im ersten Bericht zur Entwicklung des Musikunterrichts an der Schule ein Jahr später u. a. schreiben zu können: "Erwähnenswert ist noch, dass der Schüler Volker Banfield (Kl. IIa) bei einem Nachwuchspianisten-Wettbewerb unter Teilnehmern aus der ganzen Bundesrepublik in Bonn zu den zwei Preisträgern gehörte." Volker Banfield wurde dann Professor an der Musikhochschule Hamburg.

Vier Jahre nach dem Start und nach zwei musischen Abiturienten konnte ein vorläufiges Resümee gezogen werden. "Unsere Absicht", so Oberstudiendirektor Hopmeier, "beiden Schülern die Einsicht in größere Zusammenhänge zu verstärken, in ihnen den Zugang zum Kunstwerk - gleich welcher Art - zu öffnen und mit der Freude am Schaffen zugleich die Freude am Verstehen zu wecken, scheint erfüllt worden zu sein. Das gibt uns Mut, weiterzuarbeiten, und die Zuversicht, auf dem richtigen Weg zu sein." An anderer Stelle führte er weiter aus: "Entscheidender aber scheint uns noch, dass auch die künstlerisch, d. h. gestalterisch weniger Begabten zum Zuge kamen, Stütze und Hilfe bei den anderen fanden und ihre

Ausdrucksfähigkeit (Sprach- und Bildungsmächtigkeit) klären und zu steigern wussten - natürlich in den Grenzen ihres Griffbereichs . . . "

Der so erfolgreiche Anfang konnte fortgesetzt werden mit der Einführung einer musischen 7. Klasse mit 13 Schülern zu Ostern 1965, so dass von der damals untersten Klasse die Förderung bis zum Abitur ununterbrochen möglich wurde.

Als Musikpädagoge prägte vor allem Herr Gresser das musikalische Leben an der Schule. Er ist bis heute ebenso erfolgreich an der Schule und darüber hinaus durch viele musikalische Aufführungen tätig.

Der künstlerische Bereich trat durch eine Vielzahl von Ausstellungen hervor. Hier konnte so manche künstlerische Begabung heranreifen. Besonderen Verdienst erwarben sich hier in langjähriger Tätigkeit als Kunsterzieher Frau Dr. Puder und Herr von Rath.

Viel zu früh starb Oberstudiendirektor Hopmeier im Jahre'1964. Die eineinhalbjährige kommissarische Schulleitung hatte Herr Thomas, ehemals am Aufbaugymnasium, dann am Leopoldinum I tätig.

Am 15. 11. 1965 übernahm dann Herr Dr. Broer von der Freiherr-vom-Stein-Schule, Staatliches Aufbaugymnasium in Recklinghausen, die Schulleitung bis heute. In diese Zeit fielen wichtige Etappen der Entwicklung der Schule.

Ausbau und verstärkte Profilierung der Schule

Auf besonderes Betreiben des neuen Schulleiters wurde der Schule Ende 1966 der Name Christian-Dietrich-Grabbe-Gymnasium durch den Kultusminister zuerkannt und im Rahmen einer Schulfeier am 130. Todestag des Dichters eingeführt. Der Name ehrt den bedeutenden Detmolder Dichter des frühen Realismus und weist auf die besondere musische Ausrichtung der Schule hin.

Die Schulfeier bot auch für den Schulleiter, Oberstudiendirektor Dr. Broer, die Gelegenheit, die Erlaubnis des Kultusministers bekannt zu geben, dass ab 1. April 1967 das Musische Gymnasium mit der Sexta beginnen dürfe und somit als Vollanstalt geführt werde.

Dem Schulleiter gelang es auch, die um 1920 geschaffene Grabbe-Büste von Ernst Gottschalk für die Schule zu erwerben, die eine wahre Odyssee hinter sich hatte, bevor sie gemeinsam mit der Einweihung der neuen Turnhalle am 27. März 1968 feierlich der Schule übergeben werden konnte.

Mit der Einrichtung des grundständigen Gymnasiums neben dem Aufbaugymnasium und mit dem folgenden Schülerberg war die Ausweitung und Sicherstellung der Schule endgültig verwirklicht. Die Schule platzte bald aus allen Nähten.

Schulversuch Sportgymnasium

Im Jahre 1969 wurde der Schule vom Regierungspräsidium angeboten, den Schulversuch Sportgymnasium parallel mit zwei weiteren Gymnasien in Nordrhein-Westfalen durchzuführen. Sicherlich wünschte man sich, gleichzeitig auch das

Internat der Schule besser auslasten zu können. Aber auch die herausragenden sportlichen Leistungen der Schule unter Oberstudienrat Bünthe dürften die Entscheidung zum Grabbe-Gymnasium gelenkt haben.

Herr Dörrer, erst 1970 an die Schule gekommen, übernahm dann federführend die neue Aufgabe, die im Erfolgsfall der Schule neben dem musischen noch den sportlichen Schwerpunkt zu geben vermochte. In der ersten Phase galt es, ab der 9. Klasse den Sportzweig nach oben auszubauen. Parallel hierzu wurde jede Möglichkeit genutzt, auch in die unteren Klassen zu wirken, da die Zehn- bis Zwölfjährigen sich in der Phase der besonderen Ausbildung der Motorik befinden und besonders formbar sind. Das Neue an diesem Sportunterricht war, dass Sport nicht nur praktisch, sondern auch in Form von theoretischer Unterweisung im Klassenzimmer stattfand. Dies jedoch immer in Bezug auf die Rationalisierung der Sportpraxis durch z.B. Analyse der sportlichen Bewegungsabläufe, der physiologischen Vorgänge beim Trainieren und die Planung von Training.

Da es keinerlei Unterrichtsmaterialien gab, mussten diese aus der Praxis erarbeitet werden. Das ganze Projekt wurde in enger Zusammenarbeit mit den örtlichen Vereinen entwickelt, die eine Förderung der Schüler (über den Unterricht hinaus) übernahmen.

Mit der Oberstufenreform am Grabbe-Gymnasium wurden die drei Jahrgangsstufen 11-- 13 im Sport nach dem Organisationsmodell 4.2 unterrichtet. Hiernach können die Schüler im Leistungskurs selbständig ihre Schwerpunktsportart wählen, in der sie zweistündig unterrichtet werden. Die vier restlichen Stunden verteilen sich gleichmäßig auf Sporttheorie und den Ergänzungssport.

In der Folge des Schulversuchs Sportgymnasium konzentrierten sich gute sportliche Schüler an der Schule. Auch ermöglichte die Unterbringung im Internat, dass sportlich sehr begabte Schüler nach Detmold fanden.

Als erster sportlicher Höhepunkt dieser besonderen Förderung kann der erste Platz in der Gesamtwertung beim Sportfest der Mädchen an den Gymnasien Westfalen-Lippe 1975 in Sennestadt genannt werden. Zahllose weitere herausragende Leistungen schlossen sich an, die dem großen Einsatz der Sportlehrer, insbesondere dem seit 1970 an der Schule wirkenden Herrn Dörrer, zu verdanken sind.

Schon seit 1963 bestand in Detmold die Turnleistungsschulung im Sportverband "Detmold", in der Schule und Verein eng zusammenarbeiteten. Der Zeitaufwand für diese Talentförderung turnbegabter Schüler sowie der Umfang der Trainingsgruppe und deren Erfolge - zweimal Bundessieg der Schule bei "Jugend trainiert für Olympia" 1979 und 1980 - unter der Leitung Herrn Dörrers machten auch auf die fehlenden Sportstätten aufmerksam. Dem abzuhelpen, wurde über Schulbaumittel - es fehlten für die Schule eineinhalb Übungseinheiten - und Sportförderungsmittel das Turnleistungszentrum gebaut und im Februar 1980 der Schule übergeben; ein "Modellversuch zur Talentsuche und Talentförderung im Kunstturnen mit Teilzeitinternat im Rahmen des Landesleistungsstützpunktes Detmold" läuft.

Der Kampf um den Neubau

Das Jahr 1963 brachte in der Entwicklung der Schülerzahl der Schule die Wende. Der abfallende Trend kehrte sich um in eine explosionsartige Aufwärtsentwicklung. Die Schule litt zunehmend unter Raumnot. Eine erste Hilfe waren die Pavillons mit zunächst 4 Klassenräumen (1966). Gerade in die Phase des zahlenmäßigen Stillstandes der Schule von 1968 bis 1970, mit ca. 515 Schülern, kam im April 1969 eine Hiobsbotschaft: "Naht das Ende des Aufbaugymnasiums in Detmold?" Dieser Titel eines kürzeren, aber in fetten Lettern hervorgehobenen Artikels schien der Lippischen Landeszeitung zutreffend, da laut Schuldezernat der Bezirksregierung, Regierungsdirektor Dr. Wagner, sich zu wenig Schüler am Aufbaugymnasium angemeldet hätten und es zweifelhaft erscheine, ob eine Eingangsklasse eingerichtet werden könne. Dies bedeute nach Auffassung Dr. Wagners, dass das Aufbaugymnasium auslaufe. Diese Meldung stiftete viel Verwirrung bei Eltern und Schule. Da schon mit dem 1. April die Bezirksregierung Detmold die Zusage des Kultusministers, eine neue Klasse einrichten zu können, an die Aufbauschule weitergegeben hatte, erscheint im Nachhinein eine solche Informationspolitik mehr als fragwürdig.



Demonstration für den Neubau 1975

Entgegen der Voraussage nahm die Schülerzahl noch rasanter zu. Die im Jahr 1965 vom Land Nordrhein-Westfalen zugesagten Erweiterungsbauten wurden immer nötiger. Die Schule, anfangs nur für 200 Schüler geplant, hatte 1975 ca. 900 Schüler. Das nicht eingehaltene Versprechen des Landes Nordrhein-Westfalen auf Abhilfe und die unerträglich werdende Raumnot trieben den Konflikt auf die Spitze. Im Zuge der Kommunalisierung zum 1. 1. 1974 hatte die Stadt Detmold auch das Christian-Dietrich-Grabbe-Gymnasium übernommen. Dies geschah jedoch unter der Bedingung, dass das Land eine funktionsfähige Schule übergebe. Pläne und Kostenberechnungen - ca. 8 Millionen DM - lagen seit Anfang der 70er Jahre genehmigt in den Schubladen der Landesregierung. Auch die Grundstücke waren schon gekauft. Nur hatte die Stadt bei der Übernahme der Schule den Zeitpunkt der Baumaßnahmen nicht sichergestellt. Als dann bekannt wurde, dass durch Sparbeschluss des Landtages im Sommer 1975 sämtliche Neubauten - auch die des Christian-Dietrich-Grabbe-Gymnasiums zurückgestellt wurden, war das Fass der Geduld bei Lehrern, Schülern und Eltern übergelaufen. Beispielhaft entstand in

Kürze eine Bürgerinitiative. In einer konzertierten Aktion von Eltern, Lehrern und Schülern wurden alle Gremien, vom Kultusministerium in Düsseldorf über die zuständigen Ausschussmitglieder des Landtages, die Bezirksregierung in Detmold, die Detmolder Ratsherren und die Stadtverwaltung, mit den Forderungen massiv konfrontiert. Als unter diesem Druck der Kultusminister eine erste Rate für 1976 von ca. 2 Millionen DM locker zu machen in Aussicht stellte, aber gleichzeitig auf die sehr angespannte Haushaltslage verwies, entschieden sich die Schulpflegschaft und das Lehrerkollegium, einen Schulstreik mit Demonstrationzug durch die Stadt durchzuführen. Diese Maßnahme sollte zumindest die erste Rate sichern. Gelingte dies nicht, so war eine Demonstrationsfahrt nach Düsseldorf und darüber hinaus ein mehrtägiger Schulstreik im neuen Jahr vorgesehen.

Der Detmolder Stadtrat unterstützte mit einer einstimmig gefassten Resolution die Forderungen der Lehrer, Eltern und Schüler des Christian-Dietrich-Grabbe-Gymnasiums nach schnellstmöglicher Beseitigung der dort herrschenden Raumnot. Der Demonstrationzug am 29. November 1975 war sehr diszipliniert, wurde von vielen, zumal den prominentesten Mitgliedern des Stadtrates mit angeführt und bewirkte schließlich die endgültige Zusage der ersten Baurate für 1976.

Der Einsatz und die Mühe vieler hier ungenannt Bleibender hatte sich gelohnt, In den nächsten drei Jahren konnte der großzügige, moderne Erweiterungsbau in östlicher Verlängerung des alten Seminargebäudes, verbunden mit diesem durch einen mit Plexiglas vor Regen geschützten "Löwengang", fertiggestellt werden.

Die nachträglich gebilligte Aula wurde ein Jahr später vollendet. Diese Phase, in der fast alle Klassen bis 1979 wegen der Raumnot zu "Wanderklassen" in verschiedenste Ausweichräume - Leopoldinum, Fröbelschule, Meierstraße u. v. m. - wurden, konnte dann im Oktober 1980 nach endgültiger Fertigstellung der Schulneubauten beendet werden. Dies gab den Anlass zu einem großen, mehrtägigen Schulfest im gleichen Monat. Es wurde eine beeindruckende Schulfestfeier, in der sich das ganze Spektrum möglicher schulischer Aktivitäten in herausragender Weise widerspiegelte. Auch Kultusminister Girsensohn erfreute sich als Gast an der Vielfalt und Qualität des Dargebotenen.



Das Grabbe-Gymnasium mit Neubau 1981

Das letzte Jahrzehnt hat in besonderem Maße in seiner vielgestaltigen Einflussnahme das Leben am Christian-Dietrich-Grabbe-Gymnasium verändert. Es wurde 1980 das größte der vier Detmolder Gymnasien, verdoppelte also die Schülerzahl in zehn Jahren. Jedoch brachte die Größe auch zunehmende Anonymität und organisatorische Probleme mit sich.

Bleiben soll jedoch jene Atmosphäre, in der Schüler der Unterstufe im Flur in der Pause ganz unvermittelt auf den Lehrer zukommen und freudestrahlend von einer guten Arbeit berichten, aber auch Schüler aller Stufen den Rat eines Lehrers oder des Schulleiters suchen, jederzeit erhalten und schätzen können.

Die Schulleiter



*Seminar­direktor Lange
(bis 1931)*



*Oberstudiendirektor Dr. Klingler
(1931–1933, 1949–1952)*



*Oberstudiendirektor Betz
(1933–1945)*



*Studienrat Schmidt, komm. Leiter
(1946–1949)*



*Oberstudiendirektor Hopmeier
(1952–1964)*



*Oberstudiendirektor Dr. Werner Broer
(ab 1965)*

